

Siegen

*

Fotografie eines chinesischen Ahnentempels von Hugo von KönigsLöw, 1900/1901.

(Dennis Schmidt)



Aus: Nach China? Das Fotoalbum des Hugo von KönigsLöw, hg. von LWL-Museen für Industriekultur und dem Westfälischen Landesmuseum, Essen 2024, S. 173.

Ort: Unteres Schloß, 57072 Siegen

[im „Kurländerflügel“ waren Bergamt und Bergschule Siegen untergebracht]

Hugo von Königslöw (1868-1926) war ab 1905 Leiter der Bergschule Siegen, in der Bergleute ausgebildet wurden. Seine Karriere wurde entscheidend durch eine Reise nach China ermöglicht. Die dort entstandenen Fotografien zeigen den zeitgenössisch typischen imperialen Blick auf Ostasien.

Kommentar

Die schwarz-weiß-Fotografie versetzt die Betrachtenden sofort in die Ferne, zeitlich wie räumlich. Geschossen hat das Bild der 1868 in Köln geborene Hugo von Königslöw. In Bonn aufgewachsen, schlug er eine Karriere im Bergbau ein. Nach weniger als zwei Jahren im Dienst, schloss er sich der Expedition eines Bankenkonsortiums in die chinesische Provinz Shantung an. Diese grenzte an die gerade von Deutschland als Kolonie einverleibte Kiautschou-Bucht und sollte kommerziell erschlossen werden. Die Expedition diente dazu, dort nach Kohlevorkommen zu suchen, die unter deutscher Regie industriell ausgebeutet werden sollten. Per Postdampfer reiste er nach Ostasien, wo er in Tsingtau, dem Hauptort der deutschen Kolonie, mit dem Fotografieren begann, nachdem er im Herbst 1900 einem anderen Hotelgast die Kamera abgekauft hatte. Dort hielt er vor allem die „Fortschritte“ durch die deutsche Kolonialherrschaft bildlich fest, das heißt die neuentstandenen Gebäude im europäischen Stil. Von Königslöw blieb bis 1901 in China, erlebte also den „Boxerkrieg“ – den Sieg der vereinten Imperialmächte über das chinesische Kaiserreich – vor Ort. Die Rückreise führte von Königslöw über den Pazifik in die USA, von wo er zurück ins Deutsche Reich reiste.

Dort nahm er seine Tätigkeit im staatlichen Bergdienst wieder auf, zunächst als Berginspektor im preußischen Ensdorf (Saar), seit 1905 dann in Siegen. Die China-Expedition hatte seiner Karriere sichtbar genutzt, denn noch kein Jahrzehnt im Dienst übernahm er dort die Leitung der Bergschule und des Bergreviers Siegen. Von Königslöw lebte mit seiner Familie in einer Dienstwohnung im Unteren Schloss, wo sich auch sein Arbeitsplatz befand. 1910 zum Bergrat ernannt, übernahm er 1917 im Ersten Weltkrieg eine Position in der Kohlenverwaltung im osmanischen Konstantinopel, auch hierfür könnten seine Vorerfahrungen in China von Vorteil gewesen sein. Seit 1921 fand in der Siegener Bergschule wieder ein geordneter Betrieb statt, von Königslöw leitete diese noch bis zu seinem Tod 1926.

Das Fotoalbum Hugo von Königslöws blieb über Jahrzehnte in Familienbesitz und konnte 2019 an das Deutsche Bergbau-Museum Bochum übergeben werden. 2024 wurde daraus eine Wanderausstellung mit Begleitband erarbeitet. Die Ausstellung war in Hattingen, Siegen, Paderborn und Iserlohn zu sehen. Das Album umfasst 78 unkolorierte Fotografien, die zum Teil von Königslöw selbst gemacht wurden, teilweise von ihm auf seiner Reise aber auch erworben wurden. Entstanden sind sie keineswegs nur in China, sondern ein Teil der Aufnahmen zeigt die USA. Die Amateuraufnahmen erwecken vorrangig den Eindruck einer touristischen Weltreise, nur ein kleiner Teil verweist auf die berufliche Tätigkeit von Königslöws und hat geologischen Charakter.

Eher touristisch oder landeskundlich kommt auch die Fotografie eines chinesischen Ahnentempels der Familie Sah in der Provinz Shantung daher. Das mit Inschriften versehene und von zwei Löwenfiguren bekrönte Ehrentor, das Eingangsportal in den Ahnentempel, ist filigran gestaltet. Vor der Eingangstür hockt eine Person. Dieses Foto ist typisch für den europäisch-imperialen Blick auf China. Es wurde als eine alte Hochkultur geschätzt und bewundert, es erschien als ein Ort der Stabilität. Das hieß aber in einer auf Fortschritt getrimmten Moderne zugleich: ein Ort des Rückstands, ein Ort des Gestern. Die Zukunft schien den europäischen Mächten zu gehören, China hingegen dem langsamen Verfall geweiht. Als ein wesentliches Kennzeichen hierfür galt gerade der Ahnenkult. Dieser Blick war spezifisch für China, der koloniale Blick auf Afrika beispielsweise war ein anderer. Der Kontinent galt als geschichts- und im eigentlichen Sinne sogar kulturlos, als in der Steinzeit festhängend. Nichtsdestotrotz war auch der Blick auf China imperial und kolonial, wurden daraus doch Rechte abgeleitet, das Land durch europäische Kontrolle zu modernisieren. Für die Vergangenheit des Reichs der Mitte gab es Respekt, für die Gegenwart nurmehr Verachtung. Das zeigt sich auch auf dem Bild, das von Königslöw geschossen hatte: Der lebende Chinese wird zur reinen Staffage, das historische Gebäude ist von Interesse. Auch auf den anderen Bildern dominiert ein exotisierender Blick. Damit war Hugo von Königslöw typisch für viele Chinareisende, die diese Vorstellungen wiederum zurück nach Europa brachten. Für ihn selbst brachte die Reise mehr als ein Fotoalbum voll Erinnerungen – sie war für seine spätere Karriere ein Sprungbrett.

Forschungsliteratur

Bernhardt, Günter: Die Ferne im Blick. Westfälisch-lippische Sammlungen zur Fotografie aus Mission und Kolonien, in: Günter Bernhardt (Hg.): Die Ferne im Blick, Münster 2006, S. 4-29.

Gründer, Horst: Tsingtau – eine deutsche Musterkolonie in China?, in: Horst Gründer/Hermann Hiery (Hg.): Die Deutschen und ihre Kolonien, 3. Aufl., Berlin 2022, S. 123-143.

Nach China? Das Fotoalbum des Hugo von Königslöw, hg. von LWL-Museen für Industriekultur und dem Westfälischen Landesmuseum, Essen 2024.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).